

Erzsébet Drahota-Szabó

Zum Zusammenhang der phraseologischen Äquivalenz auf Langue-Ebene und auf Diskurs-Ebene

Studia Germanica Gedanensia 31, 208-223

2014

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Gdańsk 2014, Nr. 31

Erzsébet Drahotová-Szabó
Universität Szeged

Zum Zusammenhang der phraseologischen Äquivalenz auf Langue-Ebene und auf Diskurs-Ebene

On the Connections between Langue-level and Discourse-level Phraseological Equivalence. – The focus of this paper is the question whether system level phraseological equivalents appear automatically in translation, in other words at discourse level. In addition, the author also analyses what translation transfer operations are at the disposal of the translator when a Hungarian phrase has no system level equivalent in German. The investigation also covers the following questions. When do phrases have translation relevance? What is the connection between the types of translation relevance and the translation transfer operations applied? When can a translation seen as ‘equivalent’?

Keywords: phraseological equivalence, qualitative and quantitative translation relevance, stylistic added value, argumentative role

Związek pomiędzy ekwiwalencją frazeologiczną na płaszczyźnie langue i na poziomie dyskursu. – W artykule rozpatrywana jest kwestia, czy istnienie frazeologizmu na płaszczyźnie systemowej wpływa automatycznie na jego tłumaczenie, lub – innymi słowy – na jego pojawienie się na poziomie dyskursu. Autorka analizuje również, jakimi operacjami transferującymi dysponuje tłumacz w przypadku, gdy węgierski frazeologizm, przekładany na język niemiecki, nie posiada ekwiwalentu na płaszczyźnie systemowej. Analiza dotyczy także następujących zagadnień: kiedy frazeologizmy są istotne dla tłumaczenia, jaki jest związek między typami relewancji przekładowej i zastosowanymi operacjami transferu oraz kiedy przekład można uznać za ‘ekwiwalentny’?

Słowa kluczowe: ekwiwalencja frazeologiczna, relewancja przekładowa jakościowa i ilościowa, stylistyczna wartość dodana, role argumentacyjne

1. Einleitung

1.1. Arbeitshypothesen

Im Beitrag wird erstens die Hypothese überprüft, dass es zwischen der phraseologischen Äquivalenz auf Langue- und auf Diskurs-Ebene evidente Zusammenhänge gibt, genauer: Das Vorhandensein eines phraseologischen Äquivalents auf System-Ebene bestimmt weitestgehend die Übersetzung, d.h. die Diskurs-Ebene.¹ Noch konkreter formuliert: Wenn

¹ Der Begriff „Phraseologismus“ wird im Sinne von LÜGER (2001) verwendet. Zu den Äquivalenztypen vgl. FORGÁCS, E. (2007: 265–282), in Anlehnung an die Ergebnisse der kontrastiven phraseologischen Forschungen (zur weiteren Literatur s. ebenda).

dem Übersetzer ein phraseologisches Äquivalent auf System-Ebene zur Verfügung steht, wird dieses auch in der Übersetzung eingesetzt. Zweitens wird nachgewiesen, dass die Übersetzer auch dann bestrebt sind, „phraseologisch“ zu übersetzen, wenn dem AS-Phraseologismus auf Systemebene kein ZS-Äquivalent gegenübersteht, vorausgesetzt natürlich, dass der in den AS-Text integrierte Phraseologismus eine Art Übersetzungsrelevanz aufweist.² Zwei Herangehensweisen werden gekoppelt: die systemlinguistische und die (kon)textbezogene.

1.2. Korpus und Methode

Die Quelle für die Untersuchung bildet der Roman des zeitgenössischen ungarischen Schriftstellers Lajos PARTI NAGY mit dem Titel „Hősöm tere“ (2000) und seine deutsche Übersetzung mit dem Titel „Meines Helden Platz“ (2005), in der Übertragung von Terézia MORA.³ Ohne die Geschichtshandlung des Romans detailliert darzustellen, muss soviel doch verraten werden, dass es im Roman darum geht, wie die Tauben ein Regime aufbauen, in dem die Menschen völlig der Macht der Tauben unterworfen sind. Die überwiegende Mehrheit der hier analysierten Phraseologismen stammt aus den Äußerungen des Rassenführers Cäsar Tubitza.

Aus dem ungarischen Original habe ich 50 Phraseologismen ausgewählt, die über eine Art der phraseologischen Übersetzungsrelevanz verfügen. (Auf der Makroebene des Romantextes sind die Phraseologismen quantitativ insgesamt übersetzungsrelevant, da sie für den Stil konstitutiv sind. Daneben weisen sie noch unterschiedliche Arten der qualitativen Übersetzungsrelevanz auf.) Aus den fünfzig Phraseologismen wurde das Korpus erstellt, in tabellarischer Form, d.h.: 1) die AS-Phraseologismen mit dem Kontext aus dem Roman; 2) die AS-Phraseologismen als Wörterbucheinträge (kodifizierte bzw. usuelle Form und Bedeutung); 3) die entsprechenden Passagen aus dem ZS-Text; 4) die ZS-Phraseologismen als Wörterbucheinträge (falls ein Äquivalent auf Systemebene existiert, unabhängig davon, ob dieses im ZS-Text eingesetzt wurde oder nicht).

2. Übersetzungsstrategien und -verfahren

In der Übersetzungswissenschaft spricht man bekanntlich auf der Makroebene des Textes von Übersetzungsstrategien und auf der Mikroebene von Übersetzungsverfahren.⁴ FARØ (2006: 192–193) unterscheidet vier Idiomtranslationskonzepte, die ich hier auf die

² Die Abkürzung AS steht für ‘Ausgangssprache’ bzw. für ‘ausgangssprachlich’, d.h. hier für ‘Ungarisch/ungarisch’; die Abkürzung ZS für ‘Zielsprache’ bzw. für ‘zielsprachlich’, d.h. für ‘Deutsch/deutsch’.

³ Bei den Zitaten aus dem Werk werde ich jeweils nur die Seitenzahlen angeben.

⁴ FARØ (2006: 190–192) unterscheidet – nach ihrem Abstraktionsgrad – drei Ebenen: 1) Übersetzungsoperationen, 2) Übersetzungstypen und 3) Übersetzungsstrategien. Die zweite Ebene erscheint für mich in der Übersetzungsanalyse als überflüssig. Anstelle des Terminus „Übersetzungsoperationen“ verwende ich den Terminus „Übersetzungsverfahren“. Zur Übertragung der Phraseologismen vgl. noch DOBROVOL'SKIJ (2004) und LÜGER (2013a).

Phraseologismen übertrage und – auf Grund meiner Untersuchungen – kurz reflektiere: 1) gegen den *idiomtranslatorischen Dogmatismus* möchte ich Folgendes einwenden: Phraseologismen müssen nicht unbedingt mit Phraseologismen übertragen werden, d.h. wenn ein AS-Phraseologismus nicht mit einem Phraseologismus übertragen wird, entstehen nicht zwangsläufig Übersetzungsdefizite; 2) gegen den *idiomtranslatorischen Skeptizismus* spricht, dass Phraseologismen nicht immer kulturspezifisch sind (denken wir an die phraseologischen Internationalismen), d.h. die Übertragung eines AS-Phraseologismus mit einem ZS-Phraseologismus soll nicht (immer) als „Ethnozentrismus“ betrachtet werden bzw. das Ziel der Übersetzung kann darin bestehen, den ZS-Text an die ZS-Kultur anzupassen wie auch darin, die AS-kulturelle Einbettung zu bewahren (z.B. durch die wörtliche Übertragung kulturspezifischer AS-Phraseologismen); 3) gegen den *idiomtranslatorischen Nihilismus* ist einzuwenden, dass es manchmal doch (auch wenn nicht „notwendig“, aber) „wünschenswert“ ist, einen AS-Phraseologismus mit einem ZS-Phraseologismus zu übertragen, wenn z.B. die Phraseologismen als konstitutives Stilmerkmal des Textes gelten, wenn den Phraseologismen eine textstrukturierende Rolle zukommt usw.; 4) dem *idiomtranslatorischen Pragmatismus* kann ich zustimmen, denn nach diesem Prinzip soll der Übersetzer in jedem Einzelfall beachten, was für eine Funktion der AS-Phraseologismus im AS-Text hat, und abhängig von dieser Funktion soll das jeweilige Verfahren ausgewählt werden.

Die Übersetzungsverfahren, die bei der Übertragung der Phraseologismen eingesetzt werden können, wurden bereits vielfach aufgelistet und erörtert. FARØ (2006: 191) ordnet die von ihm unterschiedenen Übersetzungsoperationen zu drei grundsätzlichen Übersetzungstypen: 1) der Typ *Idiom: Idiom*; 2) der Typ *Idiom: Paraphrase* und 3) der Typ *Idiom: ikonographisches Kompositum*⁵. HALLSTEINSDÓTTIR und FARØ (2010: 146) schaffen dann eine detailliertere Typologie der Übersetzungsverfahren, und ergänzen die obigen Möglichkeiten noch durch die Übertragung mit einer freien Wortverbindung. Dabei geben sie sowohl die Paraphrase als auch das Weglassen an, die allerdings zwei völlig unterschiedliche Verfahren darstellen. Hervorzuheben wäre außerdem: Phraseologismen können auch mit Einzelexemen und durchaus wörtlich übertragen werden.

BAKER (2011: 76–86) listet folgende Möglichkeiten auf: 1) „using an idiom of similar meaning and form“; 2) „using an idiom of similar meaning but dissimilar form“; 3) „borrowing the source language idiom“ (darunter versteht sie eine wörtliche, unveränderte Übernahme); 4) „translation by paraphrase“; 5) „translation by omission of a play on idiom“; 6) „translation by omission of entire idiom“ und 7) „the strategy of compensation“.⁶

ALBERT (2013: 21) unterscheidet vier Möglichkeiten: 1) Wörtliche Übersetzung; 2) Ersetzen mit einem ZS-Phraseologismus; 3) Übersetzung mit einer freien Wortverbindung und 4) Übersetzung von freien Wortverbindungen mit ZS-Phraseologismen (dies

⁵ S. dazu die Anmerkung von FARØ (2006: 199): „Der Terminus zielt auf das aus den Komponentenbedeutungen konstruierbare mentale oder konkrete ‚Bild‘ ab“.

⁶ Die Kompensation erklärt sie wie folgt (BAKER 2011: 86): „Briefly, this means that one may either omit or play down a feature such as idiomaticity at the point where it occurs in the source text and introduce it elsewhere in the target text“.

entspricht dem Verfahren der Kompensation). Bei dieser Klassifizierung tauchen m.E. Probleme auf: Das Verfahren „wörtliche Übersetzung“ umfasst bei Albert zwei Verfahren, die aber keinesfalls vermischt werden dürfen. ALBERT (2013: 21) versteht nämlich unter diesem Verfahren Folgendes:

„Der Übersetzer übersetzt die in den AS-Text/-Satz integrierte idiomatische Wendung wörtlich, da diese in der ZS über eine gleichwertige Entsprechung verfügt, welche der Übersetzer in seiner Übersetzung ohne Modifikationen verwenden kann.“⁷

Ich möchte wie folgt modifizieren: Wenn es in der ZS eine „gleichwertige Entsprechung“ gibt, d.h. ein Äquivalent, das sowohl semantisch als auch formal und stilistisch, wie auch in seinen Verwendungsbedingungen „gleichwertig“ ist, dann braucht der Übersetzer nicht „zu übersetzen“, sondern setzt einfach das Langue-Äquivalent ein, d.h. es handelt sich um Äquivalenten-Übersetzung. Nach meiner Terminologie spricht man in dem Falle von wörtlicher Übersetzung, wenn der äquivalentlose AS-Phraseologismus in den ZS-Text wörtlich, mit Spiegelübersetzung, d.h. nach dem komponentenanalytischen Verfahren übertragen wird.

Der Standpunkt von ALBERT (2013: 21) ist mehrfach zu diskutieren. Er meint nämlich, nur dann gäbe es keine Verluste in der Übersetzung, wenn der AS-Phraseologismus in der ZS über eine „gleichwertige Entsprechung“ verfügt. Das erste Problem sehe ich darin, wie eine „gleichwertige Entsprechung“ zu definieren ist. Ich vertrete die Meinung, dass wir nicht nur dann von „gleichwertigen“ Übersetzungen reden können, wenn dem AS-Phraseologismus im System der ZS ein Phraseologismus gegenübersteht, der mit der AS-Einheit auf allen Vergleichsebenen übereinstimmt. Wörtliche Übertragungen äquivalentloser, sogar verdrehter Phraseologismen können auch äquivalent sein, wie im folgenden Fall:

„Mellesleg nem fogom elhinni, de ha valakit jégcsappal szúrnak agyon, annak annyi nyoma se marad, **mint a légyfing.**“ (50) → „Nebenbei bemerkt, ich werd's nicht glauben, aber wenn man jemanden mit einem Eiszapfen ersticht, bleiben nicht einmal soviel Spuren zurück wie ein **Fliegenfurz.**“ (49)

Der ungarische Phraseologismus lautet in kodifizierter Form: *akkora vmi, mint a légyfing* [etw. ist so groß wie Fliegenkot], d.h. 'sehr klein, winzig' (Forgács, T. 2003: 442). (Die Komponente *fing* [Furz] kann auch an sich 'klein', 'von geringem Wert' u.Ä. bedeuten, vgl. z.B. auch die Wendung (*halvány*) *fingja sincs vkinek vmiről* [jmd. hat keinen blassen Furz von etw.], d.h. 'jmd. hat keine Ahnung (*keinen Schimmer*) von etw.')

Interlinguale kontextuelle Synonyme, die auf der formalen Ebene stark divergieren, können vielfach ebenfalls als „gleichwertige Entsprechungen“ gelten, z.B.:

„**Azt a ragyogóját** – mondta a szakember biztatóan.“ (32) → „**Himmelsarschundzwirn**«, sagte der Experte aufmunternd.“ (29)

Die wörtliche Übertragung des obigen ungarischen Phraseologismus (*Azt a ragyogóját!*) ergibt für einen deutschen Muttersprachler nicht so viel Sinn, etwa: „Das Leuchtende/

⁷ Im Original: „A fordító szó szerint lefordítja az eredeti szövegben / mondatban szereplő idiomatikus kifejezést, mert a célnyelvben is létezik egyenértékű megfelelője, és ezt változtatások nélkül fel tudja használni a fordításban.“ (Hervorhebung im Original; Übersetzung von mir – E. D.-Sz.)

Blitzende!“ Die Wendung funktioniert wie eine Interjektion, drückt vor allem Verblüffung, eher positive Überraschung aus, und ihre Bedeutung wird wesentlich vom konkreten Textzusammenhang bestimmt. Das Ersetzen mit dem deutschen Fluch *Himmel, Arsch und Zwirn!* erscheint hier dennoch als eine „gleichwertige Entsprechung“, auch wenn die beiden Wendungen auf Systemebene stilistisch nicht übereinstimmen. Der ungarische Phraseologismus ist umgangssprachlich, wirkt auch volkstümlich; die deutsche Wendung ist derb (vgl. Duden 2002: 355). Um die Übersetzung eines AS-Phraseologismus beurteilen zu können, muss aber nicht nur der jeweilige mikrokontextuelle Zusammenhang, sondern auch der Gesamttext in Betracht gezogen werden. Was den zitierten Romantext betrifft: Die Hauptfigur der Geschichte, nämlich der Rassenführer Tubitzta, spricht immer salopp-umgangssprachlich oder sogar vulgär, d.h. aus diesem Grunde kann die obige Übersetzung als äquivalent betrachtet werden.⁸

Spätestens an diesem Punkt sei ein wichtiger Umstand angesprochen: Wenn man systemlinguistische und textbezogene Untersuchungen miteinander koppelt, d.h. die phraseologische Äquivalenz auf Langue- und auf Diskurs-Ebene vergleicht, ist es ratsam, nicht von „Wörterbuch-Äquivalenten“, sondern von „System-Äquivalenten“ zu reden, und zwar aus dem einfachen Grunde, dass die Wörterbücher nicht alle – sonst durchaus gebräuchlichen – Phraseologismen enthalten können. Weder die zweisprachigen noch die einsprachigen Wörterbücher können außerdem alle synonymen Phraseologismen auflisten. Obwohl man bei der Analyse bestrebt ist, die sog. „kodifizierte“ Form und die „kodifizierte“ Bedeutung sowie auch die stilistischen Charakteristika in Wörterbüchern zu überprüfen, gibt es keine Garantie dafür, dass man eine Wendung im Wörterbuch auch findet. So wird z.B. die obige ungarische Wendung in den neuesten phraseologischen Wörterbüchern (FORGÁCS, T. 2003 und 2013) – aus irgendwelchen Gründen – nicht aufgeführt (im ungarischen Bedeutungswörterbuch aber schon, vgl. PUSZTAI 2003: 1118). Bei derartigen Untersuchungen muss man sich somit auch auf seine eigene Sprachkompetenz verlassen, und dies bedeutet, dass eine gewisse Subjektivität einfach in Kauf zu nehmen ist. Man muss betonen, dass ein ZS-Phraseologismus in einem konkreten Text selbstverständlich auch dann als äquivalent gelten kann, wenn er im Wörterbuch als Äquivalent nicht aufgeführt wird bzw. auch dann, wenn in der Übersetzung nicht das Wörterbuch-Äquivalent eingesetzt wird, sondern ein anderer Phraseologismus. In solchen Fällen spricht HESSKY (1987: 125) von okkasioneller interlingualer Äquivalenz.

3. Phraseologische Übersetzungsrelevanz

Phraseologismen sind nicht immer übersetzungsrelevant, nur wenn sie quantitativ oder qualitativ auffallen. Die quantitative Relevanz der Phraseologismen bedeutet ganz einfach, dass die Phraseologismen durch ihr häufiges Vorkommen zum konstitutiven Stilmerkmal

⁸ Wenn wir die Position von AS und ZS tauschen, bekommen wir das folgende Ergebnis: Das Wörterbuch von DOBA (2006: 254) gibt zur deutschen Wendung *Himmel, Arsch und Zwirn!* diese ungarischen Äquivalente an: *Ördög és pokol!* [Teufel und Hölle!]; *A kutya úristenit!* [Den Hundsherrgott (noch mal)!].

werden. Die qualitative Übersetzungsrelevanz der Phraseologismen kann noch weiter klassifiziert werden (vgl. DRAHOTA-SZABÓ 2013: 221–251):

- stilistische Relevanz: der Phraseologismus verfügt über einen ausgeprägten Stilwert, er ist z.B. umgangssprachlich, salopp-umgangssprachlich oder sogar grob; humorvoll, pejorativ usw.;
- pragmatische Relevanz: der Phraseologismus hat einen hohen „Assoziationswert“, d.h. er enthält kulturspezifische Wörter, ist mit historischen Ereignissen, mit den Sitten, Bräuchen, Traditionen einer Kulturgemeinschaft verknüpft usw.; zu einer pragmatischen Relevanz gelangen die Phraseologismen auch durch ihre argumentationsspezifischen Leistungen⁹;
- textlinguistische Relevanz: der Phraseologismus ist textstrukturierendes Element, d.h. er dient als Grundlage für ein Sprachspiel, wird literalisiert und ermöglicht somit zwei Lesarten.

4. Fragestellungen

Die anfangs gestellten Hypothesen lassen sich mit einem Fragenkatalog überprüfen und dadurch wird der durchgeführten phraseologischen Übersetzungsanalyse und -kritik auch eine gewisse Objektivität verliehen. Die Forschungsfragen sind wie folgt:

- Ist der jeweilige AS-Phraseologismus im Mikrotext und im Makrotext übersetzungsrelevant? Wenn ja, worin besteht diese Relevanz?
- Werden die AS-Phraseologismen, die über ein weitgehendes oder partielles ZS-Äquivalent auf Langue-Ebene haben, mit ihren System-Äquivalenten übertragen?
- Mit welchen Verfahren werden äquivalentlose AS-Phraseologismen in den ZS-Text übertragen?
- Inwieweit ist die Übertragung semantisch, stilistisch, pragmatisch usw. kompatibel? Inwieweit und in welcher Hinsicht ist die Übersetzung „treu“ und/oder akzeptabel? Was für Verluste sind evtl. entstanden?
- Wenn auf die Wiedergabe des übersetzungsrelevanten AS-Phraseologismus im Zieltext verzichtet wurde, ist zu überprüfen, ob auf der Mikro- und auf der Makroebene des Gesamttextes dadurch Verluste entstanden sind.
- Umgekehrt ist zu überprüfen, ob diese Verluste an anderen Textstellen kompensiert wurden, d.h. ob freien Wortverbindungen und/oder Einzelexemen des Originals im ZS-Text Phraseologismen entsprechen. (In diesem Fall ist wiederum zu untersuchen, ob dieses Übersetzungsverfahren semantisch, stilistisch und pragmatisch zu rechtfertigen ist und ob der Stil des ZS-Textes auf der Makroebene und der Stil des Gesamttextes des Originals „kompatibel“ sind.)

⁹ LÜGER (2001: 77–82) unterscheidet dabei drei Arten: 1) zusätzliche Qualifizierung sprachlicher Handlungen; 2) Ausführung selbstständiger Sprachhandlungen und 3) subsidiäre Handlungen (s. dazu noch unter 8. in der „Zusammenfassung“).

Wenn man diese Fragen in den einzelnen Übersetzungsfällen beantwortet, können – wenn auch nicht Regeln, doch – Regelmäßigkeiten in Bezug auf die Übertragung der Phraseologismen erschlossen werden.¹⁰

5. Übertragung der AS-Phraseologismen, die ein System-Äquivalent in der ZS haben

Von den insgesamt 50 Phraseologismen haben 33 AS-Phraseologismen phraseologische Entsprechungen im Deutschen auf System-Ebene und 32 Phraseologismen wurden mit ihren ZS-Äquivalenten übertragen. (Die phraseologische Übersetzung ist nur ein einziges Mal nicht durchgeführt worden, aber auch dort wurde kompensiert.)

5.1. AS-Phraseologismen mit einem weitgehenden ZS-Äquivalent

Die AS-Phraseologismen, die in der ZS ein weitgehendes phraseologisches Äquivalent auf Systemebene haben, wurden ohne Ausnahme mit diesem Langue-Äquivalent übertragen. Ihre Zahl beträgt 11. Manche Phraseologismen sind biblischen Ursprungs, daher verfügen sie über ZS-Äquivalente, z.B.: *Az vesse rá az első követ, aki...* [Der/die werfe den ersten Stein auf ihn/sie, der/die ...] ('der/die soll jmdn. verurteilen, der/die selbst etw. Ähnliches nie begangen hat'; vgl. FORGÁCS, T. 2003: 397); *den ersten Stein (auf jmdn.) werfen* ('den Anfang damit machen, jmdn. öffentlich anzuklagen, zu verdammen'; vgl. Duden 2002: 729):¹¹

„Meg van zavarodva, mondogattam, ami nem csoda, az vesse rá az első követ, aki másként viselkedne, [...]“ (176) → „Er ist verwirrt, sagte ich zu mir, kein Wunder, wer sich an seiner Stelle anders verhielte, werfe den ersten Stein, [...]“ (185)

Der folgende AS-Phraseologismus und sein ZS-Äquivalent gehen auf die Fabel von Äsop als gemeinsame Quelle zurück, in der sich eine Krähe mit Pfauenfedern schmückt: *idegen tollakkal/más tollával ékeskedik vki* [jmd. schmückt sich mit fremden Federn/mit der Feder von anderen] ('jmd. prahlt mit den Errungenschaften/Erfolgen von anderen'; vgl. FORGÁCS, T. 2003: 736) und *sich mit fremden Federn schmücken* ('Verdienste anderer als die eigenen ausgeben (und sich damit brüsten)'; vgl. Duden 2002: 211). Diese beiden Phraseologismen

¹⁰ Die Diskussion darüber, ob die Übersetzungsforschung deskriptiv oder präskriptiv sein sollte, finde ich ziemlich sinnlos, zumal die Übersetzungswissenschaft keine normative Wissenschaft ist. Dies schließt aber die Existenzberechtigung der Übersetzungskritik nicht aus, die allerdings nicht von vornherein Normen vorschreibt, sondern auf Grund von – nach bestimmten Kriterien durchgeführten – Textanalysen die Vorteile und die Nachteile, die Gewinne und die Verluste von Übersetzungsverfahren und -strategien beschreibt.

¹¹ Zur Herkunft s. Duden ebenda: „Die Wendung geht auf eine Stelle im Johannesevangelium (8, 7) zurück, wo es heißt: »Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.«“ (S. auch RÖHRICH 1988: 1007–1008.)

gehören ebenfalls zu den Internationalismen.¹² Der Phraseologismus steht im Text nicht in seiner kodifizierten Form, da aber ein Langue-Äquivalent vorhanden ist, lässt sich die Modifizierung in der Übersetzung nachgestalten. Es handelt sich um eine zweifache Modifizierung, d.h. nicht nur um eine formale, sondern auch um eine semantische. Da im Roman die Menschen zu Tauben umoperiert werden, und ihnen auch eigene (und nicht „fremde“) Federn wachsen sollen, steht die Wortverbindung nicht nur in ihrer metaphorischen Lesart, d.h. als Phraseologismus, sondern auch in der literalen Lesart, d.h. als freie Wortverbindung. Das Literalisierungsspiel lässt sich problemlos übertragen:¹³

„Csakhogy őneki nem kell az idegen toll, ezt az ő egyedbüszkesége nem veszi be, ő jobban bízik magában, a belülről kiizzadott fejlődésében.“ (99) → „Aber *er wolle keine fremden Federn*, das vertrüge sich nicht mit seinem Individualstolz, er vertraue lieber auf sich selbst, auf seine eigene, von innen herausgeschwitzte Entwicklung.“ (102)

Schließlich gibt es auch solche Phraseologismen, deren weitgehende Übereinstimmung in den beiden Sprachen dadurch zu begründen ist, dass Sprach- und Kulturgemeinschaften manche Erfahrungen auf eine weitgehend gleiche Art versprachlichen. So ist der ungarische Phraseologismus *tudja vki, honnan fúj a szél* [jmd. weiß, woher der Wind weht] ('jmd. weiß die Hintergründe, die wahren, heimlichen Gründe von Geschehnissen, vom Verhalten von jmdm.‘; vgl. FORGÁCS, T. 2003: 660) und der deutsche Phraseologismus *wissen, woher der Wind weht* ('wissen, was vor sich geht, welche Ursache die Ereignisse haben‘; vgl. Duden 2003: 871) semantisch, formal und stilistisch weitgehend äquivalent:¹⁴

„Na, ezt ők rögtön megkapták jelzésbe, persze újság meg nem írta, rendszerváltás volt, aminek a láza mögött mindent meg lehetett csinálni, naná, de hát ők **tudták, honnan fúj a szél.**“ (198) → „Na, das hatten sie gemeldet gekriegt, in der Zeitung stand es freilich nicht, es war gerade der Systemwechsel im Gange, hinter dessen Manteau man alles mögliche machen konnte, und wie, aber **sie wußten, woher der Wind wehte.**“ (209)

5.2. AS-Phraseologismen mit einem partiellen ZS-Äquivalent

Über diese Gruppe der Phraseologismen kann ohne Ausnahme Folgendes subsumiert werden: Alle fünf AS-Phraseologismen, die in der ZS ein weitgehendes phraseologisches Äquivalent haben, wurden mit diesen in den ZS-Text übertragen. Die folgende Textpassage enthält sogar zwei Phraseologismen, zeigt somit, dass die Phraseologismen auch quantitativ

¹² Vgl. auch im Russischen: *рядиться в чужие перья*.

¹³ LÜGER (2013a: 15; 2013b: 202) spricht nicht von „Literalisierung“, sondern von „Reliteralisierung“ und von „doppelter Texteinbettung“ (2013b: 204). Für diese Art der phraseologischen Spiele sind in der diesbezüglichen Fachliteratur mehrere Termini gebräuchlich: PALM (1997: 62) bezeichnet das Verfahren mit den zwei Lesarten als „Code-switching“ (gemeint ist der Wechsel, das Spiel „mit dem doppelten Code der freien und idiomatischen Bedeutung“) und als „duale Kodierung“ (1997: 3); BURGER (2010: 71) als „Aktualisierung der (bzw. einer) wörtlichen Lesart“; FARØ (2006: 195) als „duale Dekodierung“; UMBORG (1993: 170) als „doppelte Aktualisierung“.

¹⁴ Vgl. auch im Englischen: *know, which way the wind blows*; im Russischen: *знать, откуда ветер (но)дует*.

übersetzungsrelevant sind: 1) ung. *betelik/csordultig telik a pohár; csordultig van/telt a pohár* [das Glas füllt sich/ist voll bis zum Überlaufen] (‘etw. hat einen Grad erreicht, wo unsere Geduld zu Ende ist’; vgl. FORGÁCS, T. 2003: 584). Diesem Phraseologismus entspricht im Deutschen: *das Maß ist voll* (‘die Geduld ist zu Ende’; vgl. Duden 2002: 505). Da die Phraseologismen grundsätzlich auf die Helden des Romans, nämlich auf die Tauben umgemünzt werden, wird auch dieser Phraseologismus entsprechend modifiziert: Die Komponente *a pohár* [das Glas] bzw. die Komponente *das Maß* werden durch *itató* [‘Tränke’] bzw. *Tränke* substituiert. Die Substitution bewirkt auch hier eine Remotivation, genauer eine doppelte Lesart. Der zweite ungarische Phraseologismus ist: *ami a szívében, az a szájában (van) vkinek* [was auf seinem Herzen (ist), (ist) auf seinem Mund] (‘jmd. sagt offen und ehrlich, was er fühlt, meint’; vgl. FORGÁCS, T. 2003: 683); das deutsche Äquivalent: *das Herz auf der Zunge haben* (‘alles aussprechen, was einen bewegt; offenherzig, zu gesprächig sein’; vgl. Duden 2002: 350).

„És ugyan a büszke gyászt övéiert le sose veti, azt azért valljuk be magunk között, Hennikém, hogy **betelt az itató, és jó, hogy végre nem kell színlelnie meg alakoskodnia mindenféle rigác döhöncök előtt, hanem ami a szívében, az a szájában, mondta a hím és kacsintott, búzagumit vett elő.**“ (225) → „Und, zwar werde er die stolze Trauer um die Seinen niemals ablegen, aber soviel können wir untereinander zugeben, liebe Henni, dass **die Tränke voll war**, und gut, dass man sich endlich nicht mehr vorstellen muß vor allen möglichen piesepampeligen Dödeln, sondern **was er im Herzen trage, trage er auch auf der Zunge**, sagte das Männchen, zwinkerte und holte Weizengummi hervor.“ (238)

5.3. AS-Phraseologismen mit einem funktionalen ZS-Äquivalent

Die AS-Phraseologismen, die in der ZS ein funktionales phraseologisches Äquivalent, d.h. ein interlinguales Synonym haben, werden weitestgehend mit diesen übertragen, d.h. von den 17 Phraseologismen ist dies bei 16 der Fall. Das wird dadurch ermöglicht, dass jeweils die referentielle Bedeutung der Phraseologismen (die phraseologische Gesamtbedeutung) bzw. ihr stilistischer Wert von Belang ist, und beide stimmen überein.

Die Bedeutung ‘jmd./etw. hebt vom Durchschnitt nicht ab; jmd./etw. hat nichts Außergewöhnliches an sich’ wird im Ungarischen phraseologisch so ausgedrückt: *tizenkettő egy tucat vkiből/vmiből* [von jmdm./etw. ist zwölf ein Dutzend] (vgl. FORGÁCS, T. 2003: 735). Das funktionale Äquivalent im Deutschen ist die umgangssprachliche Wendung: *Jacke wie Hose sein* (‘einerlei, unerheblich sein; keinen Unterschied machen’ (vgl. Duden 2002: 386).

„De szörnyen meg volt bántva. Azóta is emlegeti, hogy ő énnekem csak „**tizenkettőből egy tucat**.”“ (97) → „Aber sie war wahnsinnig gekränkt. Seitdem erwähnt sie immer wieder, **sie sei wohl Jacke wie Hose für mich**.“ (100)

Als interlinguale Synonyme können auch die folgenden beiden Phraseologismen betrachtet werden: ung. *Nem babra meg a játék!* [Das Spiel geht nicht um Bohne!], d.h. ‘die Sache ist äußerst relevant; es geht um relevante Interessen, große Summen sind auf dem Spiel’

(vgl. FORGÁCS, T. 2003: 46)¹⁵ und dt. *es geht/jetzt geht es um die Wurst*, d.h. 'es ist/jetzt ist es wichtig, sich einzusetzen, es kann Entscheidendes erreicht werden' (vgl. Duden 2002: 887).¹⁶

„Mert itt már **nem babra meg a téma.**“ (184) → „Denn von jetzo (sic!) an **geht's um die Wurst.**“ (194)

Die Bedeutung der nächsten beiden Phraseologismen stimmt auch überein, beide sind umgangssprachlich, d.h. auch stilistisch sind sie gleichwertig, aber ihnen liegt jeweils ein anderes Bild zu Grunde: *nem ver (nagy) dobra vki vmit* [jmd. schlägt etw. nicht auf die große Trommel] ('jmd. gibt etw. nicht allgemein bekannt'; vgl. FORGÁCS, T. 2003: 122) und *etw. an die große Glocke hängen* ('etw. (Privates, Vertrauliches) überall erzählen, an die Öffentlichkeit bringen'; vgl. Duden 2002: 286). Die Phraseologismen gehen darauf zurück, wie Bekanntmachungen früher angekündigt wurden: durch Trommeln oder eben durch Glockenschlag.

„**Nem volt nagydobra verve,** vizont müködött ott egy kis komplexum, tábori mütő és labor, [...]“ (199) → „**Es wurde nicht an die große Glocke gehängt,** aber es gab einen kleinen Komplex, ein Feld-OP und ein Labor, [...]“ (209–210)

6. Übertragung der äquivalentlosen AS-Phraseologismen¹⁷

Von den insgesamt 50 AS-Phraseologismen haben 17 Phraseologismen keine phraseologischen Äquivalente im Deutschen auf System-Ebene, d.h. weder ein weitgehendes noch ein partielles oder funktionales Äquivalent, doch auch diese wurden weitgehend (bis auf drei Fälle) phraseologisch übersetzt. Die „phraseologische Übersetzung“ kann durch mehrere Verfahren verwirklicht werden.

6.1. Wörtliche Übertragung

Wörtliche Übersetzungen der Phraseologismen haben nicht nur in zweisprachigen Wörterbüchern und in Lehrwerken zum Erwerb einer Zweit- oder Fremdsprache eine Existenzberechtigung.¹⁸ Phraseologismen werden in unserem mentalen Lexikon als Ganzheiten gespeichert und im Muttersprachenerwerb (bzw. im Erstspracherwerb und im natürlichen Zweitspracherwerb) als solche angeeignet, doch sieht dieser Prozess beim gesteuerten

¹⁵ Vgl. im Deutschen: *nicht die Bohne* = 'überhaupt nicht(s)'. RÖHRICH (1988: 154–155) erklärt die Entstehung der Wendung wie folgt: „Da die einzelne Bohne so gut wie gar keinen Wert hat (Bohnen werden öfters als Ersatz für Spielgeld verwendet), bezeichnet sie schon seit dem 13. Jh. das Unbedeutende, Nichtigte.“ (Vgl. auch Duden 2002: 135.)

¹⁶ Im Duden (2002: 887) findet man folgende Herkunftserklärung: „Diese Wendung bezog sich ursprünglich auf volkstümliche Spiele oder Wettkämpfe auf Volksfesten, bei denen als Preis eine Wurst winkte (z.B. Wurstklettern, -angeln, -schnappen)“. (Vgl. auch RÖHRICH 1988: 1166.)

¹⁷ BAKER behandelt auch die Übersetzungsschwierigkeiten der äquivalentlosen Phraseologismen und sagt: „Like single words, idioms and fixed expressions may be culture-specific“ (BAKER 2011: 71).

¹⁸ Zur wörtlichen Übersetzung der Phraseologismen vgl. KLAUDY (2007).

Zweitspracherwerb und Fremdspracherwerb anders aus: Der Phraseologismus wird als Addition seiner Komponenten erlernt, daher will man das Bild, das einer idiomatischen Wendung zu Grunde liegt, verstehen, nachvollziehen können, wodurch diese dann auch besser behalten wird. Deshalb werden Phraseologismen in den Lehrwerken manchmal sogar bildhaft dargestellt. Oft haben Phraseologismen solch eine bildhafte Grundlage, deren wörtliche Übertragung auch für einen Fremdsprachler einen Sinn ergibt, d.h. man kann die phraseologische Bedeutung auf Grund der Komponenten (mit großer Wahrscheinlichkeit) erraten. So sind z.B. die folgenden ungarischen Wendungen, die im Deutschen ein funktionales Äquivalent haben: *Megtalálja a zsák a foltját.* [Der Sack findet seinen Fleck.] (die Bedeutung ist wie von dt. *Jeder Topf findet seinen Deckel.*)¹⁹; *a szarva közt keresi a tögyét vki* [jmd. sucht das Euter zwischen den Hörnern] (das deutsche Äquivalent: *das Pferd am/beim Schwanz/von hinten aufzäumen*); *Sok bába közt elvész a gyerek.* [Unter vielen Hebammen geht das Kind verloren.] (vgl. im Deutschen: *Viele Köche verderben den Brei.*)²⁰

So ist es nicht verwunderlich, dass Phraseologismen auch in literarischen Texten des Öfteren wörtlich übertragen werden, besonders, wenn der Übersetzer mit der verfremdenden Übersetzungsstrategie arbeitet, d.h. die AS-kulturelle Einbettung auch im ZS-Text behalten möchte und nicht eine sprachlich-kulturelle Assimilierung anstrebt.

Die ungarische Wendung *örül(het) vki, hogy lyuk van a seggén* [jmd. kann froh sein, dass er ein Loch im Arsch hat] ist stilistisch salopp oder sogar grob markiert, weist somit im untersuchten Romantext eine stilistische Übersetzungsrelevanz auf. Dieser Phraseologismus wird meistens im Imperativ verwendet, um auszudrücken, dass 'jmd. zufrieden sein soll mit seiner Lage, man soll sich freuen, dass es keine größeren Probleme gibt' (vgl. FORGÁCS, T. 2003: 557). Dieser Phraseologismus wird in der nächsten Passage verdreht, dadurch auch literalisiert, denn es geht um den Ich-Erzähler, der bereits zu einer Taube umoperiert wurde und dadurch viel leiden musste. Die wörtliche Übertragung ist einerseits durch die stilistische, andererseits durch die textlinguistische Übersetzungsrelevanz des Phraseologismus begründet:

„Persze mit is akarok én, hiszen egy elrabolt, szétmütött, zsiros kis szolgál vagyok, semmi más, egy csicskás, aki örülhet, hogy luk van a farkcsikmirigye alatt.“ (189) → „Aber was will ich schon groß, schließlich bin ich nur ein entführter, kaputtoperierter, fettiger kleiner Diener, ein Stiefelknecht, der froh sein kann, dass er ein Loch unter der Bürzeldrüse hat.“ (199)

6.2. Nachdichtung

Bei fehlender phraseologischer Äquivalenz kann noch das Verfahren der Nachdichtung eingesetzt werden. Wie oft oder ob überhaupt dieses Verfahren vom Übersetzer eingesetzt

¹⁹ Die deutsche Wendung *Jeder Hans findet seine Grete.* (vgl. Duden 2002: 331) ist nur ein Teil-Äquivalent der ungarischen Wendung (genauer: es handelt sich um den Entsprechungstyp Hypero-Hyponymie), da diese deutsche Wendung sich nur auf Männer bezogen verwendet werden kann. Der obige ungarische Phraseologismus bedeutet: 'jeder Mann findet die zu ihm passende Partnerin/Lebensgefährtin/Freundin; jede Frau findet den zu ihr passenden Partner/Lebensgefährten/Freund'.

²⁰ Zu den sog. Realien-Phraseologismen mit einer spezifischen Idiomatisierung s. DRAHOTÁ-SZABÓ (2013: 212–213).

wird, hängt entscheidend von seiner Kreativität ab. Terézia Mora bedient sich oft dieses Verfahrens. In die folgende Textpassage ist dieser – wieder als Slang markierte – ungarische Phraseologismus eingebettet: *Nem erőszak/kötelező/kényszer a disznótor*. [Das Schlachtfest (d.h. das Essen, Trinken, Feiern nach der Schweineschlacht) ist kein Zwang/ist nicht obligatorisch.]. Man verwendet diesen Phraseologismus, wenn ‘jemand etwas Angenehmes, etwas Vorteilhaftes doch nicht annehmen will’ (vgl. FORGÁCS, T. 2003: 121). Die hervorgehobene Textstelle im Original lautet in wörtlicher Übersetzung etwa: *aber sie wolle das Schlachtfest aus dem Zwang heraus nicht*, d.h. Frau Tubitza, die Ehefrau des Rassenführers möchte, dass der Ich-Erzähler (der vom Beruf her Schriftsteller ist) ihr ganz freiwillig ein Gedicht schreibt. In dem situativen und sprachlichen Kontext ruft das Wort *Halleluja* (‘liturgischer Freudengesang’) Komik hervor, und die Übersetzung wird dadurch auch stilistisch äquivalent.

„Ő nem is érti, hogy hol késik az egy vagy kettő tubicánéhozi költemény. Ami jár. Volt itt már vőfélyköltő-donor, előbb-utóbb azt is rá lehetett volna szorítani, ha nem fullad meg a saját domestosában a bunkó. De őneki erőszakból nem kell a disznótor, hanem tök privátim, a maga intimer nőiségében szeretné, hogy költsek neki pár locsolós verset, kapok érte tojást.“ → (92) „Sie verstehe gar nicht, wo die ein, zwei Dichtungen an die Frau Tubitza blieben. Was einem so zusteht. Sie hätten auch schon mal einen Hochzeitsdichter als Spender gehabt, früher oder später hätte man den auch noch dazu gebracht, wäre der Blödmann nicht im eigenen Domestos erdrosselt. Aber sie wolle kein Halleluja aus dem Zwang heraus, sondern total privat, aus der eigenen intimen Weiblichkeit heraus möchte sie, daß ich ihr einige Osterwasserversen dichte, sie gibt mir auch Eier dafür.“ (95)

7. Stilistische Äquivalenz

Der Stil des AS-Textes ist weitgehend umgangssprachlich bzw. oft sogar vulgär. Diesen groben Stil hat die Übersetzerin auch in den ZS-Text hinübergerettet, ebenfalls im phraseologischen Bereich. Wenn dem AS-Phraseologismus in der ZS auf System-Ebene ein phraseologisches Äquivalent gegenüberstand, das in seiner kodifizierten Form semantisch passend gewesen wäre, stilistisch jedoch nicht, dann hat sie entsprechend modifiziert, damit der grobe Stil bewahrt wird. Der Phraseologismus-Persiflage²¹ im folgenden Textbeispiel liegt dieser vulgäre ungarische Phraseologismus zu Grunde: *más farkával veri a csalánt vki* [mit dem Schwanz von jmdm. (anderen) schlägt jmd. die Brennessel]. (In euphemistischer Form ist auch eine weniger grobe Variante üblich: *más dárdájával/ládszájával veri a csalánt/bozótot vki* [mit dem Speer/mit der Lanze von jmdm. (anderen) schlägt jmd. die Brennessel/das Dickicht]). Die Bedeutung der Wendung ist: ‘jmd. anders trägt die Konsequenzen, erleidet Schaden durch das Tun von jmdm.’ (vgl. FORGÁCS, T. 2003: 400). Die deutsche Wendung *sich (mit etw.) in die Nesseln setzen* bedeutet: ‘sich

²¹ Unter „Phraseologismus-Persiflagen“ verstehe ich modifizierte, abgewandelte, spielerisch verdrehte Phraseologismen. (Zur Bedeutung von (die) *Persiflage* s. DUW (2003: 1197): ‘feine, geistreiche Verspottung durch übertreibende oder ironisierende Darstellung bzw. Nachahmung.’) (Zu den Sprichwort-Persiflagen – mit einem anderen Terminus: „Antisprichwörtern“ – s. FORGÁCS, E. 2007: 224–239.)

(mit etw.) Unannehmlichkeiten bereiten' (vgl. Duden 2002: 544). Somit haben die ungarische und die deutsche Wendung sogar eine gemeinsame Komponente, nämlich *csalán* bzw. *Brennessel*. Im ungarischen Text wird die grobe Komponente [*farok*, d.h. *Schwanz*] durch *belátás* [*Einsicht*] substituiert, aber die grobe Wendung wird impliziert. Deshalb wird in der Übersetzung der umgangssprachliche deutsche Phraseologismus entsprechend modifiziert, um den ZS-Text stilistisch auf der gleichen Ebene zu platzieren:

„Azoknak, akik a szánalmas nemzetközi pórázukon rángatnak, azokkal én nem beszélek, de azt üzenem nekik, hogy **könnyű a más belátásával a csalánt verni.**“ (260–261) → „Mit denen, die dich an ihren jämmerlichen internationalen Strippen tanzen lassen, rede ich kein Wort, aber ich lasse ihnen ausrichten, daß es leicht ist, sich mit einem fremden Arsch in die Nesseln zu setzen.“ (276)

In Bezug auf die stilistische Äquivalenz ist noch Folgendes anzumerken: Ein und derselbe modifizierte ungarische Phraseologismus, der wiederholt vorkommt, wird nicht immer identisch übersetzt. Der Übersetzerin ging es erstrangig darum, eine stilistische Übereinstimmung mit dem AS-Text zu erreichen bzw. die stilistische Einheitlichkeit des ZS-Textes zu gewährleisten. Der ungarische Phraseologismus *bántja/piszkálja vkinek a csőrét vmi* [etw. fuchst/stachelt den Schnabel von jmdm.] bedeutet: 'etw. ärgert, nervt jmdn.' (FORGÁCS, T. 2003: 113). Die verbale Komponente wird im AS-Text durch ein vulgäres Verb substituiert: *bassza a csőrét vmi* [etw. fickt den Schnabel von jmdm.] – der Phraseologismus wird in der ungarischen Umgangssprache überwiegend in dieser Form verwendet und wird (durch seinen häufigen Gebrauch) mittlerweile eher salopp-umgangssprachlich als grob empfunden. Beim ersten Vorkommen dieses Phraseologismus wählt Mora ein lexikalisches Äquivalent, das sowohl semantisch als auch stilistisch äquivalent ist. Dieser Beleg zeigt, dass die Übersetzung auch dann als äquivalent gilt, wenn es nicht mit einem Phraseologismus übersetzt wird, denn es wird Wirkungsgleichheit erreicht:

„De mondjam meg, nekem **nem baszná a csőröm**, ha ilyen nehezen kötne meg a műkörmöm?“ (118) → „Aber, sag mal ehrlich, würde es mich nicht ankotzen, wenn die künstlichen Fingernägel so schwer aushärten würden?“ (122)

Beim zweiten Vorkommen setzt die Übersetzerin die Persiflage von einem funktionalen phraseologischen Äquivalent ein, das auf Grund seiner Derbheit ebenfalls äquivalent ist: *jmdm. auf den Sack gehen/fallen* ('jmdm. lästig sein'; vgl. Duden 2002: 637):²²

„Kicsit azért **bassza a csőrét**, mondta, hogy itt turbókázik nekem, én pedig a farkam se billenteném meg órá, és inkább azonnal nyilatkozzak, ha nem tetszik szagilag az Eternity parfümjé vagy ilyesmi, tehát ha fizikai averzió van.“ (122) → „Ein wenig **gehe ihr das aber jetzt doch auf den Popo**, sagte sie, daß sie mir hier den Turbo einlege, und ich zucke nicht mal mit dem Schwanz, und lieber soll ich mich sofort äußern, wenn ihr Eternity Parfum geruchsmäßig nicht gefällt, wenn also physische Aversion besteht.“ (126–127)

²² Vgl. Duden (2002: 637): „Mit »Sack« ist hier der Hodensack gemeint. Die Wendung spielt hier bildhaft auf die besondere Empfindlichkeit dieses Körperteils an.“

8. Zusammenfassung

Die Phraseologismen verfügen im untersuchten Werk über eine quantitative Übersetzungsrelevanz: Im Prosatext sind viele Dialoge eingebettet, wie auch indirekte Zitate vom Rassenführer Tubitza, und die Phraseologismen (im usuellen Gebrauch sowie auch in Persiflagen, bewirkt vor allem durch lexikalische Substitution und Kontraktion zweier Wendungen, die vielfach zur Literalisation führen) machen einen wesentlichen Stilzug seiner Sprache aus.

Die quantitativen Daten der Untersuchung haben Folgendes ergeben: Von den insgesamt 50 untersuchten Phraseologismen im AS-Text haben 17 Phraseologismen keine phraseologischen Äquivalente im Deutschen auf System-Ebene, doch auch diese wurden weitestgehend phraseologisch übersetzt. Eine andere Art der Kompensation ist, dass der ZS-Text an manchen Stellen sogar zwei Phraseologismen enthält, wo wir im Original nur einen Phraseologismus haben. Beinahe doppelt so viele, genauer 33 AS-Phraseologismen haben phraseologische Entsprechungen im Deutschen auf System-Ebene, und von diesen wurden 32 mit ihren ZS-Äquivalenten übertragen.

Auf Grund der zahlenmäßigen Daten lässt sich subsumieren, dass in der Übersetzung die quantitative Relevanz der Phraseologismen gewährleistet wurde. Über die qualitative Relevanz der Phraseologismen kann das Gleiche festgestellt werden: Im ZS-Text haben die Phraseologismen einen äquivalenten stilistischen Wert, eine äquivalente pragmatische Wirkung und auf diese Weise werden sie auch im ZS-Text zum stilbildenden Faktor und zu textkonstitutiven Elementen. Auf phraseologischer Ebene wurde im ZS-Text eine Wirkungsgleichheit erzielt. Es wurde bestätigt, dass es sinnvoll ist, die textbezogene kontrastive Untersuchung mit der systembezogenen kontrastiven Untersuchung zu verbinden.

Unter den untersuchten Phraseologismen gibt es nur ein Sprichwort, und das wurde mit seinem ZS-Äquivalent übersetzt: (*A*) *vér nem válik vízzé*. [Das Blut wird nicht zu Wasser.] (1. 'alle halten eher zu ihren Verwandten als zu Fremden'; 2. 'niemand kann seine wahre Natur, seine alten Gewohnheiten verleugnen'; vgl. FORGÁCS, T. 2003: 794; im Text ist die zuerst angegebene Bedeutung relevant) – *Blut ist dicker als Wasser* ('verwandtschaftliche Bindungen sind stärker als alles andere'; vgl. Duden 2002: 129).

„[...] ha meglesz az előléptetés, amit a Tubica doktor bácsi ígért, akkor ő még a szülői lakásba is hazamehet, és ha jól fog viselkedni, meglesz aminek lennie kell, a **vér nem válik vízzé**.“ (202) → „[...] wenn es erst mit der Beförderung gelaufen ist, was der Onkel Doktor Tubitza versprochen hat, dann könne er sogar in die elterliche Wohnung zurückkehren, und wenn er sich gut führe, werde es alles geben, was es geben muß, **Blut ist dicker als Wasser**.“ (213)

Das Sprichwort hat im Originaltext eine wichtige Funktion in der Argumentationsstruktur der Passage: Dem Ich-Erzähler wird vom Rassenführer alles versprochen, wenn er nur das Regime bediene. Das Sprichwort dient als Bekräftigung dieser Versprechungen, und da es eine Evidenzbehauptung ist, die mit dem Anspruch einer allgemeinen Gültigkeit auftritt, kann ihre Glaubhaftigkeit nicht bezweifelt werden. In solchen Fällen sagt Lüger (2001: 83), dass „vor allem Phraseologismen mit Satzstatus als subsidiäre Maßnahmen eingesetzt [werden], um in prägnanter Form Plausibilität und Überzeugungskraft der

Beweisführung zu unterstreichen“. Das wäre in diesem Fall die „argumentationsspezifische Leistung“ (LÜGER 2001: 70) des Sprichwortes.

Die Phraseologismen im Korpus sind einerseits stilistische und textstrukturierende Mittel, andererseits haben sie aber die Funktion, die sprachlichen Handlungen, deren Teile sie sind, zu qualifizieren. Das obige Untersuchungsergebnis, das besagt, dass im Korpus die AS-Phraseologismen beinahe ohne Ausnahme mit Phraseologismen bzw. phraseologisch übersetzt worden sind, kann sicherlich nur zum Teil damit begründet werden, dass die Übersetzerin stilistische Äquivalenz angestrebt hat, oder die textstrukturierende Rolle der Phraseologismen (z.B. Sprachspiele) übertragen wollte. Zwischen der argumentationsspezifischen Leistung der Phraseologismen und zwischen dem eingesetzten Übersetzungsverfahren können mit Recht evidente Zusammenhänge angenommen werden, die man allerdings durch eine weitere Forschung noch nachweisen sollte.

Literatur

Primärliteratur

PARTI NAGY, Lajos (2000): *Hősöm tere*. Budapest.

PARTI NAGY, Lajos (2005): *Meines Helden Platz*. Übersetzt von Terézia Mora. München.

Sekundärliteratur

ALBERT, Sándor (2013): Az állandósult kifejezések néhány fordítási problémája [Einige Übersetzungsprobleme der festen Wortverbindungen]. In: BÁRDOSI, Vilmos (Hg.): *Reáliák. A lexikológiától a frazeológiáig. Értelmezések és fordítási kérdések*. Budapest, 11–23.

BAKER, Mona (²2011): *In Other Words. A coursebook on translation*. London.

DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2004): Idiome und Übersetzung literarischer Texte. In: BRDAR-SZABÓ, Rita / KNIPF-KOMLÓSI, Elisabeth (Hg.): *Lexikalische Semantik, Phraseologie und Lexikographie. Abgründe und Brücken*. Festgabe für Regina Hessky. Frankfurt/Main, 273–284.

BURGER, Harald (⁴2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin.

DOBA, Dóra (2006): *Német-magyar Idiomaszótár. Germanizmusok. Deutsch-ungarisches Wörterbuch der Idiomatik. Germanismen*. Budapest.

DRAHOTA-SZABÓ, Erzsébet (2013): *Realien – Intertextualität – Übersetzung*. Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 19. Landau.

Duden 2002 = Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache. Bd. 11 – *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim.

DUW 2003 = *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. 5., überarbeitete Auflage. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim.

FARØ, Ken (2006): Dogmatismus, Skeptizismus, Nihilismus und Pragmatismus bei der Idiomübersetzung: Grundfragen zu einer idiomtranslatorischen Theorie. In: HÄCKI BUHOFFER, Annelies / BURGER, Harald (Hg.): *Phraseology in Motion I. Methoden und Kritik*. Akten der internationalen Tagung zur Phraseologie, Basel, 2004. Baltmannsweiler, 189–202.

FORGÁCS, Erzsébet (2007): *Kontrastive Sprachbetrachtung*. Szeged.

- FORGÁCS, Tamás (2003): *Magyar szólások és közmondások szótára. Mai nyelvünk állandósult szókapcsolatai példákkal szemléltetve* [Wörterbuch ungarischer Redewendungen und Sprichwörter. Feste Wortverbindungen unserer heutigen Sprache mit Beispielen erläutert]. Budapest.
- FORGÁCS, Tamás (2013): *Magyar szólások és közmondások szótára* [Wörterbuch ungarischer Redewendungen und Sprichwörter]. Budapest.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla / FARØ, Ken (2010): Interlinguale Phraseologie: Theorie, Praxis und Perspektiven. In: KUIPER, Koenraad (Ed.): *Yearbook of Phraseology 1*. Berlin, New York, 125–158.
- HESSKY, Regina (1987): *Phraseologie. Linguistische Grundfragen und kontrastives Modell deutsch → ungarisch*. Tübingen.
- KLAUDY, Kinga (2007): A frazeologizmusok szó szerinti fordításáról [Über die wörtliche Übersetzung der Phraseologismen]. In: KLAUDY, Kinga: *Nyelv és fordítás. Válogatott fordítástudományi tanulmányok*. Budapest, 69–78.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2001): Phraseologie und Argumentation. In: LORENZ-BOURJOT, Martine / LÜGER, Heinz-Helmut (Hg.): *Phraseologie und Phraseodidaktik*. Wien, 65–83.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2013a): Feste Wortverbindungen im Übersetzungsvergleich. Am Beispiel von Günter Grass: *Ein weites Feld*. In: BÜRCEL, Christoph / SIEPMANN, Dirk (Hg.): *Sprachwissenschaft – Fremdsprachendidaktik. Neue Impulse*. Baltmannsweiler, 1–20.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2013b): „Wer gackert, muss auch legen.“ Phraseologie und Textbildung. In: ENELL-NILSSON, Mona / FABER, Benedikt / NIKULA, Henrik (2013): *Mit Wörtern bewegen*. Festschrift für Mariann Skog-Södersved zum 60. Geburtstag. Vaasa, 201–211.
- PALM, Christine (1997): *Phraseologie. Eine Einführung*. Tübingen.
- PUSZTAI, Ferenc (Hrsg.) (2003): *Magyar Értelmező Kéziszótár* [Ungarisches Bedeutungswörterbuch]. Budapest.
- RÖHRICH, Lutz (1988): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Freiburg.
- UMBORG, Viktoria (1993): Phraseologismen in deutschen und estnischen Werbetexten. In: *Der Ginkgo-Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa, Estland, Lettland und Litauen* 12, 162–175.